Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 149 (1983)

Heft: 12

Artikel: Der Einzelkämpfer

Autor: Bach, H.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-55013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Schluss übermittelt uns ein Hörsaalleiter der Luftlande- und Lufttransportschule der Bundeswehr seine Erfahrungen im Anlegen anspruchsvoller, harter Durchhalteübungen. Seine Rezepte zeigen auf, wie wir über den Schatten der Wohlstands-Verweichlichung springen können. Ganz klar wird bewusst: Wer sich überwindet und durchbeisst, wird stolz sein auf die vollbrachte Leistung. G.

Der Einzelkämpfer

Hauptmann H. J. Bach

1. Auftrag der Einzelkämpferausbildung

Der Auftrag besteht darin, Unteroffiziere und Offiziere der Kampftruppen, bei Bedarf auch anderer Truppengattungen, in einem 4-Wochen-Lehrgang zum «Führer einer auf sich gestellten Gruppe» auszubilden.

Es ist ein Lehrgang mit ständiger Bewertung ohne Prüfung. Der Führer, der den Lehrgang mit Erfolg absolviert, ist befähigt und befugt, die «Einzelkämpferausbildung aller Truppen» in seiner Truppengattung zu organisieren und zu leiten. Er muss Inhalt und Methodik beispielhaft durch Tat und Einstellung in den Truppenalltag übernehmen können.

1.1. Besonderheit des Auftrages

Der Lehrgang baut auf vorangegangenen Laufbahnlehrgängen und auf den Erfahrungen in der Truppe auf, er ist als Abrundung der Ausbildung zum Zugführer zu sehen. Eine ausgesprochene Führerausbildung, die den Schwerpunkt hat, dass der Lehrgangsteilnehmer unter zunehmender körperlicher Belastung seine Befähigung zum Führen und zum kameradschaftlichen Verhalten – auch unter schwierigen Bedingungen – beweist.

1.2. Begriffsbestimmung «Einzelkämpfer»

Moderne, beweglich und grossräumig geführte Operationen und Gefechte bewirken, dass einzelne Soldaten, Trupps oder Teileinheiten von der eigenen Truppe abgeschnitten werden. Sowohl der Einzelne als Versprengter als auch die kleine Kampfgemeinschaft als «auf sich gestellte Gruppe» (6 bis 8 Mann) muss die Befähigung besitzen,

- sich zur eigenen Truppe durchzuschlagen
- die Kampfkraft über einen längeren Zeitabschnitt zu erhalten
- dem Feind bei jeder Gelegenheit, unter Beachtung der Verhältnismässigkeit, in Einzelaktionen Schaden zuzufügen.

2. Ausbildung und Erziehung zur «Kriegstüchtigkeit» in der Einzelkämpferausbildung der Bundeswehr

Der Begriff «Kriegstüchtigkeit» ist in keiner Vorschrift der Bundeswehr zu finden und auch nicht im allgemeinen Sprachgebrauch geläufig.

Er bedarf daher einer Definition im Sinne dieses Beitrages, die einer früheren Heeresdienstvorschrift entnommen ist:

> «Der Krieg stellt den Menschen auf die härteste Probe seiner seelischen und körperlichen Widerstandskraft.
> Daher wiegen im Kriege die Eigenschaften des Charakters oft schwerer als die des Verstandes ...
> Gewöhnungen an Leistungen, Härte gegen sich selbst, Wagemut, Selbstvertrauen und der Wille zum Sieg befähigen den Soldaten, auch schwierigste Lagen zu meistern ...
> Entwicklungen richtig voraussehen, abwarten können, vorausdenken ohne vorauszudisponieren, Ideen haben und nie um eine Aushilfe verlegen sein, immer Zeit haben, im richtigen Zeitpunkt aber rasch und entschlossen handeln – das ist das Geheimnis erfolgreicher Führung.»

2.1. Grundsätzliches zu Gefechtsübungen

Zweck

Die Übungstruppe soll in den Gefechtsübungen in verschiedene Lagen gestellt werden, wie sie im Gefecht, auch unter atomarer Bedrohung, gegeben sein können.

Dabei soll die körperliche Belastung und Leistungsfähigkeit durch die richtige Geländewahl, durch realistische Einlagen und durch den Mangel an Verpflegung gesteigert werden.

Das fehlende Wissen über den Ablauf der Übung und die damit verbundene Unsicherheit, fördern die psychische Belastung und zwingen somit zum kameradschaftlichen Verhalten.

Die Soldaten müssen unter strenger Dienstaufsicht in allen Lagen das situationsgerechte Verhalten, das gelernte «Infanteristische Handwerk» und die Befähigung zum Führen mit einfacher, aber eindeutiger Befehlsgebung beweisen.

Dauer

Es ist notwendig, dass man unbekannte Übungszwecke zuerst schulmässig durchführt. Eine erste darauffolgende Gefechtsübung ist vom Zeitumfang kürzer, die danach folgenden Übungen sollen im Zeitansatz höher liegen.

Es hat sich bewährt, Übungen von 6 Stunden, 12 Stunden, 24 Stunden und 52 Stunden durchzuführen.

Bei der Planung ist zu berücksichtigen, dass nur die Phase «Versteck» bei Tage festgelegt sein kann, der gesamte übrige Übungsablauf muss in der Dämmerung und bei Nacht durchgeführt werden.

Gelände

Die Erkundung des geeigneten Geländes hat eine grosse Bedeutung für den Erfolg der Übung.

Es soll ein schwieriges Mittelgebirgsgelände sein, welches schon gleich zu Beginn der Übung natürliche Hindernisse aufweist.

Abhänge, Gräben und senkrechte Wände sollen mit Seilen, querverlaufende Wasserflächen oder Wasserläufe mit behelfmässigen Übersetzmitteln überwunden werden.

Das insgesamt bewaldete, unbewohnte, aber auch teilweise offene Gelände mit markanten Höhenrändern soll die übende Truppe zu einem gefechtsmässigen Verhalten zwingen.

Feindeinsatz/Einlagen

Eine Gefechtsübung ist immer eine Übung mit zwei Parteien.

Die relativ kleine (2 bis 5 Mann) Feinddarstellungsgruppe wird vor der Übung in die Lage und in den gedachten Verlauf eingewiesen. Sie wird während der Übung am besten über Funk geführt und muss ihre Aufträge zu festgelegten Zeiten durchführen.

Für bestimmte Einlagen nimmt ein Ausbilder die Verbindung auf, um die Soldaten vor Ort in die Stellung einzuweisen und den taktisch richtigen Einsatz zu garantieren.

Oft können auch Einlagen durch die Ausbilder selbst dargestellt werden.

Ausbildereinsatz/Forderungen

Grundsätzlich gilt, dass die Ausbilder immer dabei sind und sich auch den Anforderungen an die übende Truppe stellen.

Wenn viele Übungen nacheinander und über mehrere Tage durchgeführt werden müssen, erfordert dies allerdings, dass der verantwortliche Offizier seine Ausbilder in Schichten einteilt.

Dabei muss berücksichtigt sein, dass alle Teile der übenden Truppe jederzeit dienstaufsichtsmässig erreicht werden können und der Offizier bestimmte Übungszwecke, wie Übersetzen über Gewässer, Abseilen – oder die Durchführung von Einzelaktionen – persönlich überwacht.

Die Einsatzplanung der Ausbilder muss auch berücksichtigen, dass die Männer in bestimmten Phasen des Durchschlagens ohne Dienstaufsicht unter sich sein müssen. Dadurch wird oft die Lösung von «Problemen» innerhalb der Kampfgemeinschaft sichergestellt.

Übungsbestimmungen

Neben den allgemein bekannten Punkten (Übungs- und Sicherheitsbestimmungen), bieten sich bei Gefechtsübungen dieser Art noch folgende an:

– die Mitnahme von Verpflegung, insbesondere auch Genussmittel (Zigaretten, Kaugummi, Süssigkeiten usw.) ist verboten.
– zusätzlich sind pro Mann 1 lange Unterhose (oliv), 2 Reepschnüre und 1 DM Notgeld (Anruf über Postnetz) mitzuführen.
– die Verbindungsaufnahme zur Zivilbevölkerung ist verboten (Ausnahme Notfall).
– der Marsch auf befestigten Strassen ist nicht erlaubt.
– Realverletzte sind mitzuführen (Behelfstragen).

Die Ausrüstung und Bewaffnung soll so unterschiedlich festgelegt werden, wie es in einem realen Gefecht gegeben sein kann, z.B.: unterschiedliche Waffen, wenig Munition und Kampfmittel, nur wenig Zeltplanen und Ponchos, nur 1 Taschenleuchte, 1 Kompass und nur 1 Feldflasche voll Wasser.

Wichtig ist, dass die Ausrüstung jedes einzelnen Mannes vor Beginn der Übung überprüft wird.

2.2. Allgemeine Anforderungen an den Soldaten

Die Nacht ist der Freund des Geübten

Sie ist die Ruhepause der Natur und verändert Sicht, Schall, Geräusche, Temperatur, Entfernungen und mindert nicht zuletzt die physische und psychische Belastungsfähigkeit des Menschen.

Die Ermüdungserscheinungen beeinträchtigen den Willen, die eingeschränkte Sicht lässt das Gefühl der Vereinsamung auf dem Gefechtsfeld stärker als bei Tag aufkommen.

Um den Belastungen auf dem Gefechtsfeld bei Nacht gewachsen zu sein, sind eingeübte Kaltblütigkeit und Selbstvertrauen unerlässlich.

Man schärft die Sinnesorgane und die Fähigkeit, instinktsicher zu handeln, dadurch, dass man die Anforderungen an den Soldaten bei Nacht von Übung zu Übung steigert.

«Fertigwerden» mit der Natur und den Witterungseinflüssen

Der Wille zum Kampf in der Natur und gegen die Naturgewalten garantiert die Überlebensmöglichkeit. Dieser Wille muss systematisch geschult werden und kann nur durch die methodisch richtige Anleitung und Ausbildung zur Selbstsicherheit führen.

Zum Erhalten der Kampfkraft muss das Spannen eines Schrägdaches oder das Bauen von Behelfsunterkünften aus Stangen und Zweigen gegen Witterungseinflüsse für den Soldaten eine Selbstverständlichkeit sein.

Bei den Übungen über mehrere Tage bringt der Kämpfer dann auch, trotz körperlicher Müdigkeit, die Zeit auf, seine Lagerstätte über den Boden zu bauen und sich beispielsweise behelfsmässige Fusslappen oder Gamaschen zu erstellen.

In der Lage leben

Es ist ein bekanntes Problem, dass die übende Truppe nach kurzer Zeit die vorgegebene Lage nicht mehr in Erinnerung hat. Die Witterungseinflüsse und die körperliche Belastung verschaffen mehr Probleme als der taktische Zusammenhang der Übung, die ja sowieso irgendwann ihr Ende findet.

Man muss durch entsprechende Belehrungen vor Übungsbeginn auch darauf hinweisen, dass es sich nicht um eine «Stationsausbildung» von Punkt zu Punkt handelt, sondern dass der phasenweise Ablauf der Übung in einen taktisch realistischen Rahmen gestellt ist.

Mehrmaliger Führerwechsel mit immer wiederkehrenden Befehlsausgaben zwingt die übende Truppe zum Mitdenken in dem taktisch vorgegebenen Rahmen. Das Einspielen von Lagen und die Weitergabe von Lageänderungen ist in diesem Sinne zwingend erforderlich.

Nicht zuletzt aber muss jeder Soldat in dem Bewusstsein leben, dass er mit seiner, bei der letzten Möglichkeit selbst gezeichneten Wegeskizze, jederzeit als versprengter Einzelkämpfer seinen Auftrag **alleine** fortzusetzen hat.

2.3. Besondere Anforderungen an den Soldaten

Praktische Fertigkeiten

In einer Zeit der Technik und des Wohlstandes fehlt bei einem überwiegenden Teil der jungen Führer die Fähigkeit, durch handwerkliche Geschicklichkeit – in Notsituationen – aus dem «Nichts» noch etwas Brauchbares machen zu können. Die Soldaten, die einen handwerklichen Beruf erlernt haben, besitzen gute Voraussetzungen. Diese Vorteile muss man frühzeitig erkennen und schon bei der Einteilung der Kampfgemeinschaften berücksichtigen. Auch die weniger Begabten profitieren dadurch von ihren Kameraden, sie lernen von ihnen. Die Männer müssen vor der Durchführung länger dauernder Übungen eine solide praktische Anleitung erfahren haben. Darüberhinaus allerdings sei dem Einfallsreichtum keine Grenzen gesetzt. Das Erstellen von behelfs-

mässigen Kampfmitteln, das Entfachen von Feuer ohne künstliches Anzündmaterial zeigt oft überraschend positive Ergebnisse.

Die Improvisationsfähigkeit des Einzelnen kann sich erst dann entwickeln, wenn ihm bewusst wird, dass er bei mangelnder Anstrengungsbereitschaft unerträgliche Nachteile in Kauf zu nehmen hat. Das «Leben aus dem Rucksack» – dabei den ständigen Überblick über die Ausrüstung zu haben – ist eine wichtige Forderung an den Einzelkämpfer.

Leben aus der Natur

Diesen Übungszweck kann man auch nur bei den Übungen über mehrere Tage erreichen. Die Gefahr liegt auf der Hand, dass die Männer sich bei Übungen von 24 Stunden und weniger, darauf einstellen, zu hungern, weil ihnen die kräftigende Verpflegung spätestens unmittelbar nach Übungsende nachgereicht wird.

In Jahreszeiten, in denen die Natur nicht viel Essbares bietet, gibt man Rohverpflegung aus. Man kann sie auch bei erfolgreich geführten Einzelaktionen erbeuten lassen.

Vom Frühling bis zum Spätherbst erfordert die Fülle des Angebotes der Natur eine besondere Dienstaufsicht durch das geschulte Ausbildungspersonal.

Es sollen nur wenig verschiedene Gräser, Pilze, Früchte und Beeren sein, die der Soldat verzehren darf. Je weniger es sind (jeweils bis zu 5 Arten), um so grösser ist die Sicherheit gegenüber einer möglichen Vergiftungsgefahr.

Trotzdem müssen bestimmte Beeren, Früchte und Pilze grundsätzlich an Sammelstellen im Versteck von den Ausbildern begutachtet und dann erst zum Verzehr freigegeben werden. Das Trinkwasser soll mit dem Behelfsfilter gewonnen werden.

Orientierungsbefähigung

Die Fähigkeiten des Einzelnen, sich ohne technische Hilfsmittel in schwierigem Gelände bei Tag und Nacht zurechtzufinden, ist eine unerlässliche Voraussetzung zur Teilnahme an den Übungen. Der Soldat muss deshalb im Verlauf der Übungen mindestens ausreichende Leistungen bei den Orientierungsmärschen erbringen und darüber hinaus verschiedene Tests mit Erfolg absolvieren. Bei den Tests geht es um den Nachweis der Kenntnisse, die Himmelsrichtung mittels der Sonne, des Mondes, der Gestirne oder anderer künstlicher oder natürlicher Hilfsmittel zu bestimmen. Die Fähigkeit zum sicheren Orientieren ist vor allem dann notwendig, wenn er als Führer die Verantwortung für alle trägt oder als Einzelner bei schlechter Sicht, Regen, Nebel oder Schneetreiben bestimmte Aufträge erfüllt.

Der durch die weiteren Einwirkungen des Feindes Versprengte ist ohne Orientierungsbefähigung verloren.

Kameradschaftliches Verhalten

Männer, die in schwierigen Situationen, unter körperlicher und seelischer Belastung, nur sich selbst und ihre Vorteile kennen, werden zur Belastung der Truppe.

Sie besitzen negative Charaktereigenschaften und werden bei friedensmässigen Übungen, wie auch im Ernstfall, unberechenbar.

Dennoch kann das kameradschaftliche Verhalten und Selbstdisziplin im gewissen Sinne «anerzogen» werden.

Durch unnachgiebige Dienstaufsicht und durch das Mitwirken der spannkräftigsten und belastungsfähigsten Soldaten müssen

- unterlassene Hilfsbereitschaft
- pessimistische Äusserungen
- allgemeine Passivität in der Kampfgemeinschaft und
- die Trägheit gegenüber dem Führer

unterbunden werden.

Die Überwachung des kameradschaftlichen Verhaltens konzentriert sich in den Situationen, wo z.B. die rationierte Verpflegung und das Wasser geteilt werden muss, bei dem Überwinden schwieriger Geländeabschnitte und bei dem Verwundetentransport.

2.4. Übungsausschnitte

Im folgenden werden einige Übungsausschnitte dargestellt, die charakteristisch für mehrtägige Übungen in der Einzelkämpferausbildung sind.

Leben im Versteck

Grundsätzlich muss gefordert sein, dass die Kampfgemeinschaft sich bei Nacht durchschlägt und bei Tag ein Versteck auf kleinstem Raum bezieht.

Das geeignete Versteck ist in unwegsamstem Gelände dort zu finden, wo es der Feind nicht vermutet.

Es muss in Dickichten, Gräben, Durchlässen oder Uferstellen eine Beobachtung nach allen Seiten ermöglichen, ausreichend Deckung gegen Sicht bieten und gedeckte Ausweichmöglichkeiten offen lassen. Für den Schutz gegen schlechtes Wetter sorgt man durch den Bau von Erdhöhlen, Einmannlöchern, Schrägdächer aus Stangen und Zweigen oder durch das Spannen der Zeltplane und des Ponchos.

Unter fortgeschrittener Belastung neigt die übende Truppe zur Bequemlichkeit; die Forderungen an ein Versteck werden somit oft nicht mehr erfüllt. Die realistische Einlage, dass Feind zu Fuss den Geländeabschnitt durchkämmt, zwingt zum Beziehen eines Versteckes, welches den Anforderungen entspricht.

Jeder Einzelne muss zur Einsicht gelangen, dass ihm erst der Abschluss wichtigster Arbeiten, die notwendige Ruhephase zur Erhaltung der Kampfkraft gewähren kann. Hierzu gehört der Ausbau der Alarmstellungen, das Anlegen eines «Knisterteppiches» um das Versteck herum, das Verwischen von Spuren und das Anlegen von Scheinspuren, das Erkunden und Einlaufen des Ausweichversteckes, der Ausbau und das Beziehen der Alarmpostenstellung, die Erkundung des weiteren Durchschlageweges, das Zeichnen von Wegeskizzen und die Aufklärung des Feindes.

Nachdem auch die Materialpflege (Waffenreinigen), die Körperpflege (Grundregeln der Feldhygiene) und die Verpflegung aus der Natur abgeschlossen sind, soll die Ruhephase im Ablöserrhythmus die Kampfkraft erhalten.

Muss die Kampfgemeinschaft das Versteck verlassen oder ein Ausweichversteck beziehen, ist darauf zu achten, dass keine Spuren, abgeknickte Äste oder zurückgebliebenen Gegenstände dem Feind wichtige Hinweise auf Stärke, Verhalten und Absicht der Kampfgemeinschaft geben.

Darüber hinaus ist dem Soldaten bei Übungen in Friedenszeiten die Verantwortung gegenüber der Natur im Sinne des **Umweltschutzes** einzuschärfen und dienstaufsichtsmässig zu überwachen.

Durchschlagen

Die Marschleistung geübter Soldaten soll bei einer 3-Tage-Übung in vorne beschriebenem Gelände zirka 30 bis 50 Kilometer betragen. Dabei ist berücksichtigt, dass die Durchführung von Einzelaktionen, das Auflaufen auf Feind, das Überwinden schwieriger Geländeteile und Hindernisse und das phasenweise Sickern durch einen vom Feind überwachten Raum erheblichen Zeitaufwand beansprucht.

Das Durchschlagen sollte mit Einbruch der Dämmerung beginnen und im Morgengrauen enden. Die Dunkelheit erschwert das Zurechtfinden und erhöht die Gefahr, von einem stationären Feind auf nächste Entfernung erkannt und bekämpft zu werden. Sie beansprucht die Kräfte stärker und verringert die Marschleistung. Auf der anderen Seite bietet die Nacht weniger Gefahr der Entdeckung, gibt bessere Chancen z.B. Flüsse zu überqueren und ermöglicht das Vor-

gehen in teilweise unbedecktem Gelände. Der Führer muss das Vorgehen abschnittweise festlegen, den Marschweg, die Gliederung, die Abstände, Sammelpunkte und das Verhalten bei Feind im besonderen befehlen.

Überwinden von Hindernissen

Verschiedene Möglichkeiten des Überwindens von Hindernissen setzen einer Gefechtsübung besondere Höhepunkte. Hindernisse verlangen von dem Soldaten Mut, Geschicklichkeit und Durchhaltevermögen. Die Ausbilder sind immer an vorgegebene Sicherheitsbestimmungen gebunden.

Ein Leuchtband, auf den hinteren Teil der Kopfbedekkung oder auf den Rucksack genäht, erleichtert bei Nacht die Verbindung zum Vordermann.

Das Abseilen im Dülfer- oder Karabinersitz an Senkrechtwänden ist im Morgengrauen vorzusehen und muss in die Lage eingepasst sein.

Müssen grössere Gewässer überwunden werden, schwimmen die Männer mit ihren Zeltbahnpaketen oder mit anderen behelfsmässigen Übersetzmitteln. In kälteren Jahreszeiten kann auch das Überwinden mit Schlauch- oder mit Sturmbooten vorgesehen werden.

Beim Durchschreiten von kleineren Flüssen oder Bächen muss darauf geachtet werden, dass die Gruppe die Kampfkraft behält. Deshalb soll die Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung über dem Kopf getragen werden. Demgegenüber sollen aber auch Wassermärsche im Gefechtsanzug und mit der Ausrüstung über mehrere hundert Meter bei Übungen zu allen Jahreszeiten durchgeführt werden.

Um die eigenen Spuren zu verwischen oder der Verfolgung von Spürhunden zu entkommen, sollen die Soldaten im Sommer bis Brusttiefe, im Winter bis Schrittiefe, unter zeitlichem Druck, die besonderen Belastungen durch Nässe und Kälte erfahren.

Durchführung von Einzelaktionen

Im Sinne des Dauerauftrages erzielt die verborgene, ungreifbare, beweglich geführte Kampfweise des Einzelnen oder der kleinen Kampfgemeinschaft eine erhebliche Wirkung auf den Gegner.

Der nadelstichartige Kampf im Rücken des Gegners kann durch Hinterhalt und Überfall Erfolg versprechen.

Beide Formen der Einzelaktionen müssen mit entschiedener Härte und brutaler Unnachgiebigkeit gegen einen überraschten Gegner geführt werden.

Als lohnende Objekte für den Hinterhalt sollen einzelne Führungs-, Funk- oder Versorgungsfahrzeuge, Streifen oder Kuriere vorgesehen werden. Für den Überfall lohnt sich jeder stationäre Feind, wenn er an Kampfkraft oder im Gefechtswert unterlegen ist.

Um den Anreiz zum Erfolg zu erhöhen, bereitet der Ausbilder die Möglichkeiten vor, z.B. Verpflegung, Waffen, Munition oder Kartenmaterial erbeuten zu lassen. Von erbeuteten Karten oder Skizzen kann wiederum der weitere Verlauf der Übung abhängig gemacht werden.

Für den Erfolg einer Aktion gelten folgende Forderungen:

- so wenig Männer als notwendig einsetzen
- Möglichkeiten der List und Täuschung mit Blick für den Geländevorteil nutzen
- unmissverständliche Willensäusserungen bei der Befehlsausgabe im Nahversteck unter der Zeltplane an Hand einer Skizze oder im Geländesandkasten
- zweckmässige Gliederung in Sturm, Überwachung und Sicherung
- lautlose Annäherung auf vorgegebenen Wegen in richtiger Zeitvorgabe
- Möglichkeit der lautlosen Durchführung hat Vorrang
- Ausnutzen des Überraschungsmomentes beim Feuerkampf
- Koordination Feuer und Bewegung
- beherzter Kampf: kampfunfähig machen, zerstören auch mit Behelfsmitteln, Beute machen
- geregeltes Ausweichen über Nahversteck zum Sammelpunkt

Verwundetentransport

Dieser Übungsausschnitt gewährleistet in der Regel den Höhepunkt der körperlichen und psychischen Belastung der Soldaten. Die Lageschilderung darf nur dann gegeben werden, wenn das Fehlverhalten eines Soldaten offensichtlich ist und der Ausfall die anderen überzeugt.

Der übenden Truppe muss eingeschärft werden, dass dem Feind grundsätzlich keine eigenen Verwundeten überlassen bleiben, sondern dass sie mitgeführt werden. Dieses Bewusstsein fördert das Durchhaltevermögen und die Einsatzbereitschaft aller Soldaten.

Es kommt darauf an, den Verwundeten unverzüglich aus dem Feuer zu bergen, ihn behelfsmässig aber fachgerecht zu versorgen und transportfähig zu machen. An einem Sammelpunkt, weit genug vom Ort des Ausfalles entfernt, wird eine Behelfstrage aus Stangen und mit der Zeltplane, dem Poncho oder Kampfjacken, gebaut. Das Tragen der Stangen auf den Schultern von nur 2 Mann in einem geordneten Ablöseverfahren aus der Bewegung ist dabei kräftesparender als das Tragen durch jeweils 4 Soldaten. Die Zeit des Transportes muss vom Gelände, den Hindernissen, der Feindlage und dem Zustand der Truppe abhängig gemacht werden.

3. Schlussbetrachtung

Die Besonderheit der in diesem Beitrag gezeigten Ausbildung liegt darin, dass der Auszubildende

- möglichst nahe an seine Belastungsgrenze und an die zu erwartende Wirklichkeit herangeführt wird
- sich dadurch seiner eigenen Kräfte bewusst werden muss und sie sinnvoll einzusetzen versteht
- durch Gewöhnung, Nachtgewandtheit und damit Überlegenheit erfährt
- Vertrauen in seine Leistungsbefähigung erwirbt und somit seinen Kampfgeist stärkt.

Der Soldat, der eine solche Ausbildung erfolgreich durchgeführt hat, wird auch in seinem zivilen Beruf und privat von dieser Leistung zehren. Er hat gelernt, dass man vorher nicht erkannte Kräfte entwickeln und damit schwierigste Situationen meistern kann.

Eine realistische Ausbildung muss Zentrum der Truppenausbildung bleiben. Sie zeigt dadurch auch eine übergreifende Wirkung auf die Verteidigungsbereitschaft der Zivilbevölkerung.

Nicht die Theorie der politisch Verantwortlichen, sondern die Praxis der militärisch Zuständigen – stärkt die Verteidigungsfähigkeit einer Armee.

Quellenangaben:
– Ebeling, Werner/ Engelbrecht, Horst: «Kämpfen und Durchkommen»
Verlag: Wehr und Wissen, Darmstadt, 1967
– Vorwerck, Erich: «Nachtausbildung»
Verlag: Offene Worte, Bonn, ohne Jahresangabe
– interne Unterlagen